

Tokyo Vice : von J.T. Rogers

Autor(en): **Kienzl, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 400

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basierend auf den Memoiren des US-Investigativreporters Jake Adelstein erzählt die von Michael Mann koproduzierte Serie von Abhängigkeiten der Presse, Polizei und Yakuza. Und wirft dabei einen differenzierten Blick auf die japanische Gesellschaft.

Eines Abends entführen finster dreinschauende Yakuza den jungen Investigativreporter Jake Adelstein (Ansel Elgort) zu ihrem Oberhaupt Ishida (Shun Sugata). Weil Jake einen guten Draht zur Polizei hat, will der um seine schwindende Macht besorgte Gangsterboss von ihm, dass er einen Spion aus seiner Gefolgschaft entlarvt. Der integre Cop Katagari (Ken Watanabe) gibt dem Journalisten neben dem entscheidenden Tipp schliesslich auch einen guten Rat: Wenn Ishida Jake als Gegenleistung einen Gefallen anbietet, soll er ihn auf keinen Fall annehmen. Wer sich nämlich mit der Yakuza einlässt, öffnet eine Tür, die man nicht so schnell wieder zukriegt.

Die HBO-Max-Serie Tokyo Vice handelt gewissermassen von solchen offenen Türen. In Tokyo befinden sich Presse, Polizei und organisiertes Verbrechen in einem komplexen Abhängigkeitsverhältnis. Informationen sind hier eine kostbare Währung, die eine Gegenleistung erfordert. Im harmlosesten Fall ist es ein Abendessen, im gravierendsten das eigene Leben. Der japanischen Etikette entsprechend wird höflich und vorsichtig ein kalkuliertes Vertrauensverhältnis aufgebaut. Und manchmal muss man etwas riskieren.

Tokyo Vice basiert auf den Memoiren Adelsteins, die von seiner Zeit als einziger Weisser Angestellter bei der grossen japanischen Tageszeitung «Yomiuri Shinbun» handeln. Die in den späten Neunzigern angesiedelte Story greift dabei nur einige Episoden des Buchs auf und schmiedet aus den Eigenschaften realer Personen neue, fiktiven Nebenfiguren.

Im Zentrum steht vor allem der Yakuza Tozawa (Ayumi Tanida), der den schwächelnden Ishida-Clan aus dem pulsierenden Vergnügungsviertel Kabukichō verdrängen will. Wie kaltblütig Tozawa vorgeht, beweist eines seiner perversen Geschäftsmodelle, bei dem Schuldner:innen in den Selbstmord getrieben werden, um ihre Lebensversicherung kassieren zu können.

VON J.T. ROGERS

TOKYO VICE



Michael Mann, der grosse Stilist und Melancholiker des US-Genrekinos, war schon an mehreren Serien wie Miami Vice und Luck beteiligt. Tokyo Vice hat er nicht nur mitproduziert, sondern er hat auch die erste Folge inszeniert. Sein bildgewaltiger Auftakt ist eine Neo-Noir-Miniatur voller neonschimmernder Grossstadt-poesie. Den atemlosen Rhythmus Tokyos fängt Mann ebenso mitreisend ein wie den inneren Druck seines ehrgeizigen Helden.

Der Rest der Serie entspricht dagegen eher solidem Quality-TV und fällt statischer und dialoglastiger aus. Die Erzählweise ist gemächlich und episodisch, setzt nicht auf grosse Zuspitzungen und Cliffhanger. Neben Jakes holprigem Start in der Redaktion und den ersten Annäherungen an Katagari geht es dabei auch um seine Bekanntschaft mit der ebenfalls aus den USA stammenden Hostess Samantha (Rachel Keller), die wiederum mit dem aufstrebenden Yakuza Sato (Sho Kasamatsu) anbandelt. Jede Figur ist letztlich wie ein Scharnier zwischen den unterschiedlichen Milieus.

Meist schaut man bei Tokyo Vice gerne zu, weil die Schauspieler:innen gut sind (darunter auch die Schweizerin Ella Rumpf) und Japan mehr als nur exotische Kulisse ist. Immer wieder gewährt die Serie Einblicke in den japanischen Alltag oder die Strukturen der Yakuza. Beiläufig fliessen dabei auch gesellschaftliche Missstände wie Konformitätszwang, Rassismus und Sexismus mit ein. Ein bisschen mehr Tempo und Entschlossenheit und weniger unnötige Backstory würde man sich aber manchmal wünschen – auch weil die Staffel sich erst sorgfältig etabliert und dann mittendrin aufhört. Spannend bleiben aber das gefährliche Wandeln zwischen den Welten und die Türen, die sich nicht mehr schliessen lassen. **Michael Kienzl**

START 15.05.2022 IDEE J.T. Rogers REGIE Michael Mann, Josef Kubota Wladyka u.a. BUCH Jessica Brickman, Karl Taro Greenfeld u.a. KAMERA Diego García u.a. MUSIK Danny Bensi, Saunder Jurriaans DARSTELLER:IN (ROLLE) Ansel Elgort (Jake), Ken Watanabe (Katagari), Ella Rumpf (Polina) PRODUKTION Boku Films, Endeavor Content, Wowow; JP/USA 2022 DAUER 8 Episoden à ca. 60 Min. STREAMING Sky